

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 59 (1981)
Heft: 2

Rubrik: Leute wie wir : das einfache Leben des Christian Hirschi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das einfache Leben des Christian Hirschi

Vor etwa zwei Jahren lernte ich in meiner Arbeit als Sozialberater das Ehepaar Hirschi in Schangnau kennen. Und einmal mehr staunte ich, wie einfach man leben und dabei doch zufrieden sein kann. — Frau Hirschi ist inzwischen gestorben. Herr Hirschi lebt mit seiner einzigen Ziege allein im Haus, abseits der Landstrasse, an steilem Hang auf der Schattenseite des Tales.

Schangnau

ist ein weit verstreutes Bauerndorf zuoberst am Lauf der Grossen Emme. Es ist eigentlich ein

Binnental, allseitig von Höhen und Bergen umschlossen. Im Norden fliesst die junge Emme durch das «Räbloch», eine enge Schlucht, die teilweise von riesigen Felsbrocken überbrückt ist. Das Kemmeribodenbad am Südende des Tales wurde schon im letzten Jahrhundert von Kurgästen aufgesucht und ist heute ein weiterum bekannter Ausflugs- und Ferienort.

Eine grosse Familie

Christian Hirschi wuchs als ältestes von 17 Kindern im Bodenmätteli in Schangnau auf und besuchte hier neun Jahre die Primarschule.

Von einem Stück Tannenholz schneidet Christian Hirschi mit dem Ziehmesser Späne zum Anfeuern.



Zwei seiner Geschwister starben als Kleinkinder. Das jüngste ist 25 Jahre jünger als Christian. Das kleine Heimelte konnte die grosse Familie bei weitem nicht ernähren. So arbeitete der Vater als Zimmermann. Klar, dass nicht jedes der 15 Kinder ein eigenes Bett hatte, sie mussten zu zweien oder dreien beieinander schlafen. Aber im strengen und langen Bergwinter gab man sich gerne ein wenig warm.

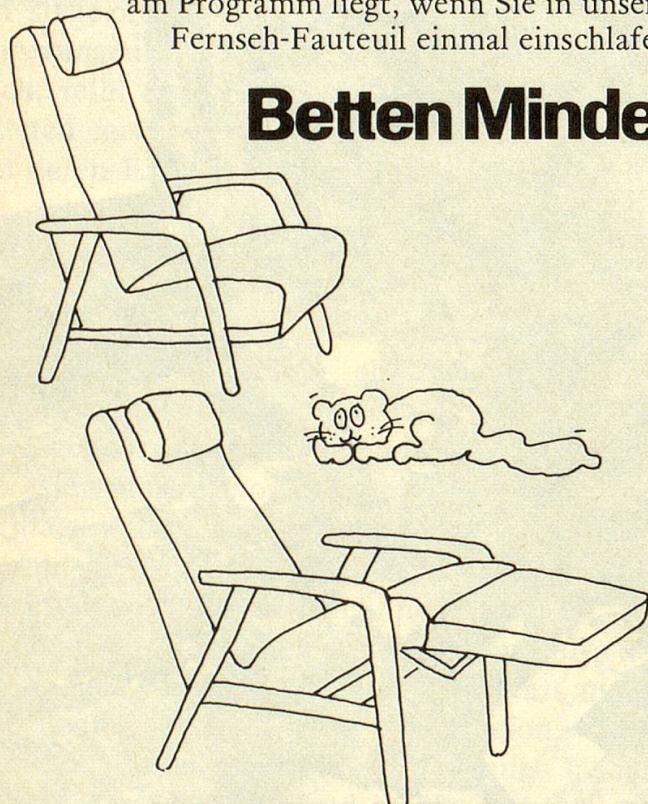
Als Schulentlassener arbeitete Christian vorerst ein paar Jahre als Knecht auf einem Bauernhof. Danach erlernte er beim Vater das Zimmern und Wagnern. Viele Jahre lang hat er mit seinem Vater und einem Bruder zusammen an manchem Haus in der ganzen Gegend gebaut oder umgebaut.

Ein neues Zuhause

Als 27jähriger zog Christian mit seinem Götti und dessen Frau ins «Klösterli» in Schangnau, denn zu Hause war einfach kein Platz mehr. Das «Klösterli», eine über 100jährige Hütte, war zuvor umgebaut worden. Götti und Gotte hatten keine Kinder, und Christian war für sie so etwas wie eine Altersversicherung. Christian

Der Fernseh-Fauteuil.

Wenn Sie die Rückenlehne senken, hebt sich eine bislang unsichtbare, aber höchst willkommene Fussstütze. So bequem, dass es vielleicht gar nicht am Programm liegt, wenn Sie in unserem Fernseh-Fauteuil einmal einschlafen.



C 18

8025 Zürich 1, Limmatquai 78, Tel. 01 251 75 10
Fabrik: Wallisellen, Querstrasse 1/3 b. Bahnhof

hat denn auch für die beiden gesorgt bis zu ihrem Ableben. Dann erwarb er die stotzige Liegenschaft, die gerade gross genug war, um einige Ziegen halten zu können.

Hürat über de Mischt, so weisch, wär si ischt!

Erst 1949, als 44jähriger, verheiratete sich Christian Hirschi mit Elisabeth Schlüchter vom Nachbarhaus. Die späte Ehe blieb kinderlos. Herr Hirschi hat jahrzehntelang als Selbständiger viele Zimmerei- und Wagnerarbeiten ausgeführt. Im Winter wurde Holz geschlagen in den Wäldern, eine äusserst harte Arbeit, die oft bei hohem Schnee und grimmiger Kälte ausgeführt werden muss und an den steilen Hängen sehr gefährlich ist.

Frau Hirschi litt viele Jahre lang an Arthritis. Während mehr als fünf Jahren konnte sie kaum



Bald brennt es im Holzkochherd und im Ofen. Einmal aufgeheizt, verbreitet der Kachelofen für Stunden wohlige Wärme.

noch gehen. Ihr Mann pflegte sie mit viel Liebe und Aufopferung. Beide hatten keine Krankenkasse, das war hier üblich. Von der Beratungsstelle von Pro Senectute konnten wir ihr einen Fahrstuhl und ein Antidecubitus-Kissen vermitteln. Die Versorgung von Kranken ist hier nicht so einfach, und man ist auch nicht gewohnt, rasch den Arzt aufzusuchen, der fast 20 Kilometer weit weg wohnt!

Als Aeltester hatte Christian schon früh im Haushalt der Eltern kochen und wirtschaften gelernt. Das kam ihm jetzt zugute. Während der Krankheit seiner Frau besorgte er den ganzen Haushalt allein, daneben die Ziegen und den

Garten. Die nun fliessende AHV-Rente erlaubte ihm, seine Berufarbeit aufzugeben und sich die letzten Jahre ganz seiner Frau zu widmen. Dreimal musste Frau Hirschi für Wochen ins Spital Langnau gebracht werden, wo sie zwar gut gepflegt, aber vor Heimweh nur noch kränker wurde. Sie war von Herzen dankbar, bis zuletzt zu Hause sein zu dürfen, obwohl ihr hier keine so umfassende Pflege geboten werden konnte.

Allein und behindert

Im Herbst 1979 wurde Frau Hirschi von ihrem Leiden erlöst. Doch nun begann für Christian Hirschi ein neuer Lebensabschnitt — trotz des vorher harten Lebens vielleicht der schwerste. Es dauerte lange, bis er, heute 75 Jahre alt, sich ans Alleinsein gewöhnen konnte. Zudem macht sich nun auch bei ihm mehr und mehr die Arthrose in Hüften und Knien bemerkbar — Nachwirkungen schwerer Arbeit.

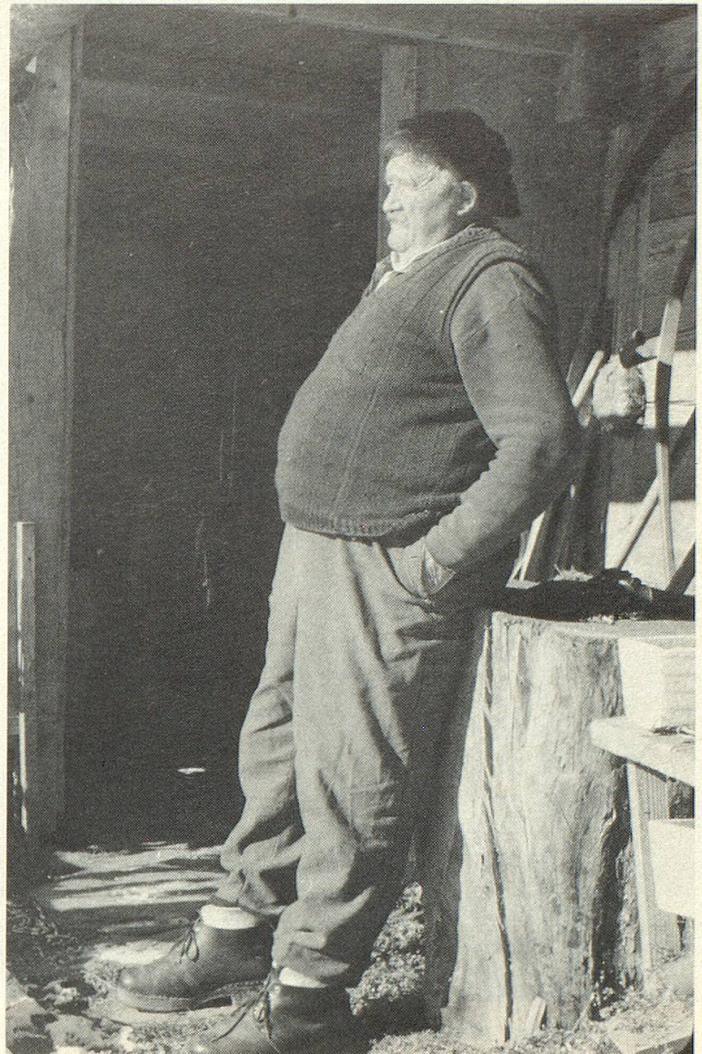
Aber Herr Hirschi geht trotzdem noch jede Woche selbst einkaufen mit dem Rucksack und einem Stock, eine Stunde hin und eine Stunde zurück. Die frische Milch liefert ihm die einzige Geiss, im Sommer und Herbst kann er im Garten Gemüse und Beeren ernten.

Einfacher Haushalt

Das Wasser von der eigenen Quelle fliest nicht in die Küche, jeder Liter muss am fliessenden Brunnen im gedeckten Schopf geholt werden. Für die Heizung ist nur ein Kachelofen vorhanden, der mit Reisigwellen und vom Holzkochherd aus befeuert wird und Wohn- und Schlafzimmer wärmt. Seit einigen Jahren benützt Herr Hirschi im Sommer ein elektrisches Einplatten-Rechaud, um nicht immer anfeuern zu müssen.

Das kleine dritte Zimmer, das «Chuchistübli», kann nicht geheizt werden. Natürlich fehlt auch ein Boiler, jeder Tropfen Warmwasser muss auf dem Herd bereitet werden. Das Haus hat weder Bad noch Dusche, der Abort befindet sich draussen im Schopf.

Die kleinen Fenster unter dem ausladenden Vordach erlauben der Sonne kaum, einen Strahl hineinzuschicken. Im Schlafzimmer standen nie zwei Betten. Wie es hier früher üblich war, teilten sich die Ehegatten ihr ganzes Leben lang in ein Bett, das etwa 1,25 Meter breit ist. Das hat einen grossen Vorteil: man kann einander nie lange böse sein . . . Nur in



Herr Hirschi geniesst die letzten Sonnenstrahlen des Jahres. In wenigen Minuten liegt das Haus wieder im Schatten des Berges.

Tagen der Krankheit schlief der gesunde Partner im Chuchistübli oder auf dem Sofa im Wohnzimmer.

Die langen Abende

verkürzt sich Herr Hirschi mit Fernsehen. Als seine Frau schwer krank war, kaufte er einen Apparat, um ihr etwas Abwechslung zu verschaffen. Am Morgen geniesst er das warme Bett etwas länger als früher. Danach braut er sich den Morgenkaffee. Seit er allein ist, nimmt er es mit den Essenszeiten nicht mehr so genau, aber er sorgt selber dafür, dass er genug und gesund isst, wenn auch sehr einfach. — Die Wäsche besorgt eine Nichte für ihn.

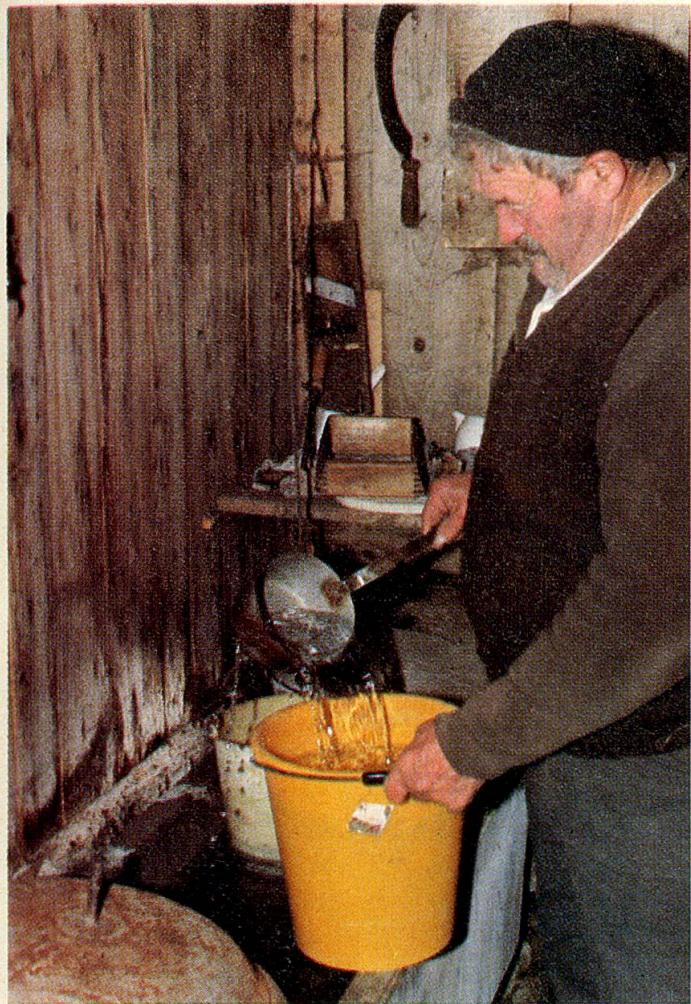
Minimalrentner

Herr Hirschi erzielte nie ein grosses Einkommen. Darum bekommt er jetzt auch nur die Minimalrente. Dank unermüdlicher Arbeit und



▲ Herr Hirsch's Haus (genau Bildmitte) von der Staatsstrasse aus gesehen. Bald wird der letzte Sonnenstrahl das Haus treffen. ▼ Die letzten Sonnenstrahlen für dieses Jahr. Vom 20. November bis 24. Januar steht das Haus ganz im Schatten des Berges.





Alles Wasser muss am fliessenden Brunnen im
gedeckten Vorbau geholt werden.
Christian Hirschi redet seinem Milchlieferanten gut zu.

Herr Hirschi geniesst die Wärme seines Wohn-
zimmers am Feierabend.



eiserner Sparsamkeit konnte er aber die Hypothekarschulden fast vollständig tilgen. So hat er jetzt nur noch einen geringen Zins zu bezahlen.

Zum Glück, denn die Spitalaufenthalte der Frau hatten empfindlich an den kleinen Ersparnissen gelehrt. Ein Teil der Spitalkosten wurde von der Ergänzungsleistung zurückerstattet.

Trotz allem ist Christian Hirschi mit seinem Leben und seiner Situation zufrieden. Er möchte nichts anderes. An einen Heimeintritt denkt er kaum, er kann sich nicht vorstellen, von hier wegzugehen, denn er hat sein ganzes Leben hier in Schangnau verbracht. Er geniesst sein Zuhause. Hier gehört er hin, hier sitzt er auf eigenem Grund und Boden. Hier hat er auch noch eine Aufgabe: für sich und die Ziege zu sorgen. — Und wenn einmal doch wirklich «Not am Mann» wäre, so sind die Nachbarn mit grosser Selbstverständlichkeit zur Hilfe bereit. Hier weiss man noch, dass man aufeinander angewiesen ist, auch wenn man vielleicht darüber jahrelang kein Wort verlor.

Bildreportage: Fritz Vogel, Langnau

Zum Lachen

«Wie geht's?»

«Schlecht, Herr K. — Ich bin gestern von einer zehn Meter hohen Leiter gefallen.»

«Und Sie sind nicht verletzt?»

«Ich hatte unwahrscheinliches Glück — ich stand auf der untersten Sprosse.»

Grosser Krach im SBB-Zugabteil zwischen Bern und Zürich. Eine Frau möchte, dass das Fenster offenbleibt. «Sonst erstickt ich!»

Eine andere möchte, dass das Fenster geschlossen bleibt: «Sonst erfriere ich!»

Ein Mitreisender in der Ecke des Abteils schlägt vor: «Wir lassen das Fenster so lange geschlossen, bis die eine erstickt ist, und dann machen wir es so lange auf, bis die andere erfroren ist.»

Der neue Kurgast ist etwas skeptisch. «Ich finde», sagt er zum Hotelier, «dass in dem neuen Prospekt Ihres Kurorts mit den Heilanzeigen doch etwas übertrieben wird.»

«Ganz im Gegenteil», versichert der Hotelier. «Vor drei Tagen kam zum Beispiel ein Mann auf einer Tragbahre hier an, und gestern schon ist er mit der Hotelrechnung durchgebrannt.

The advertisement features a large black and white photograph of a white coach bus. Above the bus is a circular inset showing the interior of a vehicle, possibly a bus or train, with passengers visible. To the right of the bus is a diagonal banner with the text "Mit Senioren-Wettbewerb!" in a bold, sans-serif font. Below the bus, the word "FREI" is written in large, bold letters, with "seit 1925" in smaller text underneath. Below "FREI" is the slogan "Wohin es auch sei, reise mit Frei!".

10 Traumreisen und 90 Reisegutscheine im Wert von über Fr. 10 000.— zu gewinnen.

Seit mehr als einem halben Jahrhundert sind wir Spezialisten für Seniorenreisen wie z.B.: Romantikschlossreisen – Südtirolrundreisen – Rhein/Mosel-Weinfahrten – Bergferien in Sulden usw.

Kommen Sie unbedingt an unserem Stand vorbei und besorgen Sie sich ein Wettbewerbsformular! Wir sind für Sie da!

1. Schweiz. Seniorenmesse
Stand Nr. 707 Halle 7

...denn es reisen im Frei-Car die Weisen
Beethovenstrasse 49 8002 Zürich Tel. 01/202 2200